



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpeditoren: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 344. Mittag-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 27. Juli 1875.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem General der Infanterie v. Goeben, commandirenden General des VIII. Armee-Corps, den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kammerherrn und Landrath Freiherrn v. Synnatten zu Gellertsdorf den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Gymnasial-Inspector a. D. Roze zu Hameln den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Wollnisch zu Boguschkau im Kreise Oppeln, dem Beigeordneten Johann Janzen zu Kirschau im Kreise Solingen und dem Rathsherrn Krichler zu Namslau den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Bedell und Kammlisten Vollmer an der polytechnischen Schule in Hannover das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Rittmeister zur See Köthner die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Ober-Stabsarzt Dr. Becker, Garnison Arzt der Festung Rastatt, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden königlichen Hofe ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jahrlinger Löwen erteilt.

Se. Majestät der König hat dem Sanitätsrath Dr. Pancratius hier selbst den Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen; sowie die seit herigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Barmen: Kaufmann Otto Schüller und Rentner Hugo Jäger, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Dem Dirigenten des Gacinen-Vereins Alexis Holländer ist das Prädikat „Musik-Director“ beigelegt worden.

Dem Herrn F. Sartorius in Göttingen ist unter dem 23. Juli d. J. ein Patent auf eine analytische Waage auf drei Jahre erteilt worden.

Berlin, 26. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und Königin] nahm am 22. d. Mts. den Vortrag des Geheimen Legations-Raths von Bülow entgegen und zog später den deutschen Volschaster in Wien, Generalleutnant von Schweinitz, zur Tafel, der kurze Zeit darauf von Gastein nach Wien zurückkehrte.

Gestern wohnte Se. Majestät dem Gottesdienst in der evangelischen Kapelle bei.

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist fortgesetzt ein sehr gutes.

[Ihre Majestät die Königin von Schweden und Norwegen] kam am Sonnabend Abend aus Marienbad hier an, begab sich direkt nach dem Hamburger Bahnhof, nahm daselbst das Souper ein und reiste mit dem Nachcourierzuge über Kiel nach Stockholm weiter.

Berlin, 26. Juli. [Die Verschwörung gegen den Kronprinzen.] — Das Reichsvereinsgesetz. — Auffindung zweier von Dots. Die am Sonnabend spät aus Bad Landeck hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten über die Entdeckung einer gegen das Leben des Kronprinzen gerichteten Verschwörung und die dort im Zusammenhang damit vorgenommenen Verhaftungen fanden selbst in den Kreisen des großen Publikums, dem sie noch durch einzelne gestern erschienenen Morgenblätter vermittelt wurden, wenig Glauben. Man war daher auch nicht überrascht, als sich die ganze Affaire als die Ausgeburst eines kranken Gehirns herausstellte. Daß die Badegäste in Landeck selber an die angeblich mitten unter ihnen und am hellen Tage vorgenommenen Verhaftungen in vollem Ernst glaubten, geht aus zahlreichen den hiesigen Blättern zugegangenen Privatbriefen hervor; es gehört das eben zu jenen Sonderbarkeiten, die erklären zu wollen, verlorene Mühe wäre. Hoffentlich wird dieser komische Zwischenfall zu den letzten Monaten gar zu oft und allzu tragisch auftretenden Attentatsgerüchten den endgiltigen Abschluß bilden. — Eine hiesige, dann und wann offiziöse Correspondenz meldete dieser Tage, die preussische Regierung habe für jetzt ihre frühere Absicht aufgegeben, für den Erlaß eines Reichsvereinsgesetzes beim Bundesrath einzutreten. Als Grund dafür wird angegeben, dieselbe sei mit den Ergebnissen der preussischen Vereinsgesetzgebung, welche in der Rechtsprechung der preussischen Gerichtshöfe während der letzten Jahre sich geäußert, so zufrieden gewesen, daß sie von weiterem gesetzgeberischen Vorgehen habe Abstand nehmen können. Auf die eigenthümliche Motivirung dieser Mittheilung glauben wir schon um deswillen nicht eingehen zu sollen, weil letztere selber, wie uns aus guter Quelle versichert wird, unrichtig ist. Die Materie blieb, wie so manche andere, einfach darum liegen, weil die preussische Regierung im letzten Jahre wichtiger — wenigstens nach ihrer Ansicht — Dinge zu erledigen hatte und weil diese die ganze Arbeitskraft der hauptsächlich in Frage kommenden Ressorts in Anspruch nahmen. Ob darin in der nächsten Zeit eine Aenderung eintritt, ob also, wie es ursprünglich beabsichtigt wurde, die preussische Regierung in der Lage sein wird, mit einer Vorlage an den Bundesrath heranzutreten, ist gegenwärtig noch fraglich; ebenso unbestimmt ist, ob der Bundesrath etwa seinen Justizauschuß mit einer solchen Arbeit, sei es auch nur mit der Prüfung derselben, beauftragen würde. Aufgegeben ist aber darum die Absicht, ein Reichs-Vereins-Gesetz zu schaffen, von keiner Seite. Von der liberalen Partei wird übrigens gerade jetzt nicht allzu sehr auf den Erlaß desselben gedrängt werden. So groß auch die Mängel der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über das Vereinswesen sind und so dringend wünschenswerth darum auch eine gründliche Umgestaltung derselben erscheint, so verheißt man sich, wenigstens auf der linken Seite des Abgeordnetenhauses, keineswegs, daß es seine großen Bedenken hat, an die Behandlung dieser Angelegenheit in der gegenwärtigen, durch den kirchenpolitischen Kampf erregten Zeit heranzutreten. Daß diese Auffassung bei den fortschrittlichen und einem nicht geringen Bruchtheil der nationalliberalen Abgeordneten überwiegt, glauben wir versichern zu können. — Bei dem am nächsten in der Ausführung begriffenen Umbau des ehemaligen Kabinetts-Palais, das bekanntlich zum Sitz des Reichskanzlers bestimmt ist, wurde auf einem der Säler unter allerlei altem Gerath vergraben, eine ziemliche Anzahl alterer Familienbilder der fürstlichen Familie aufgefunden. Nach Mittheilungen aus Künstlerkreisen sollen sich unter denselben zwei Porträts befinden, die von Sachverständigen als unzweifelhaft echte von Dots bezeichnet worden wären. Die sämtlichen Bilder sind übrigens in den letzten Tagen nach Posen geschafft worden, wohin auch das gesamte Mobiliar der fürstlichen Familie bis zur definitiven Uebersiedelung derselben auf die russisch-polnischen Güter geschafft wurde.

Berlin, 26. Juli. [Zur Ausführung des Reichs-Civilstands-Gesetzes.] — Enquete über Wohlfahrts-Einrichtungen in Fabriken. — Ursprungs-Atteste. Der Reichskanzler hat, wie ich höre, in einer Verfügung die Standsbeamten angewiesen, den Geistlichen und sonstigen Religionsdienern ihrer Bezirke hets Einsicht in die Standsregister zu gewähren. Diese Verfügung

hat offenbar den Zweck, daß die Eintragungen der Geistlichen in die kirchlichen Register jederzeit mit den bürgerlichen Eintragungen verglichen und eventuell rectificirt werden können. — Im Anschlusse an die Erhebungen, welche neuerdings über die gewerblichen Unterstützungskassen und die Unfall- und Invaliditäts-Versicherungen stattgefunden haben, hat der Handelsminister jetzt auch noch durch einen Circular-Erlaß an sämtliche königliche Regierungen eine Erhebung darüber angeordnet, welche sonstige Wohlfahrts-Einrichtungen seitens der Inhaber größerer gewerblicher Betriebsstätten zum Besten ihrer Arbeiter getroffen haben. Dem Circular-Erlaß sind Fragebogen beigelegt, in denen im Wesentlichen folgende Fragen zu beantworten sind: A. Bezieht das in Ihrem Geschäft befindliche Personal eine Quote vom Reingewinn? B. 1. Ist es dem Personal des Geschäfts gestattet, sich mit Kapital an denselben zu betheiligen? b2. Findet eine solche Betheiligung einzelner Beamten, Werkmeister u. s. w. aus freier Entscheidung des Unternehmers als Anerkennung treuer Dienste statt? c. Sind für das Personal des Geschäfts Sparkasseneinrichtungen getroffen? d. Fürsorge für Wohnung? e. Bestehen Einrichtungen: 1) Zur Beförderung des Erwerbes eigener Wohnungen? 2) Zur Beschaffung von Miethswohnungen? 3) Bestehen Logis- und Schlafhäuser (Schlafäle) für Arbeiter, welche nicht täglich nach Hause gehen können? 4) Dürfen die Inhaber der dem Geschäft gehörenden Miethswohnungen ledigen Arbeitern, bezw. Arbeiterinnen, Schlafstellen vermieten? e. Ernährung? f. Besteht eine Speiseanstalt (Volkstische, Fabrikmenage)? g. Kleidung und Wäsche. (Arbeitskleidung, Uniformirung der Arbeiter u. s. w.)? h. Billige Beschaffung von Lebensbedürfnissen aller Art (Consumvereine u. s. w.)? Werden den Arbeitern Verbrauchsgegenstände zu Engros- oder ermäßigten Preisen aus dem Geschäft angeschafften Vorräthen verabfolgt? i. Gesundheitspflege? j. Seelsorge? k. Erziehung und Unterricht (Kleinkinder-Bewahranstalt, Kleinkinderschule, Kindergarten, Waisenhaus, Fabrikchule, Fortbildungsschule für nicht mehr schulpflichtige junge Leute, Schule für Mädchen zur Erlernung weiblicher Arbeiten)? l. Geistige und sittliche Ausbildung der Erwachsenen, Geselligkeit und Erholung? m. Sonstige Wohlfahrts-Einrichtungen? — Dem hiesigen Magistrat war seitens des Polizei-Präsidiums der Entwurf einer Polizeiverordnung vorgelegt, in welcher für alles auf dem hiesigen Viehhofe zum Verkauf gebrachte Vieh ein Ursprungs-Attest vorgeschrieben wird. Dem Vernehmen nach hat der Magistrat Bedenken getragen, sich mit dem Entwurfe einverstanden zu erklären und zwar um deshalb, weil er darin eine den Viehhandel allgemein beschränkende, über das Gebiet lokalpolizeilich zulässiger Anordnung hinausgehende Vorschrift erblickt.

Berlin, 25. Juli. [Der Verkehr mit Amerika.] Durch verschiedene Zeitungen ging neuerdings die Nachricht, daß der Güter- und Personenverkehr von Deutschland nach Amerika in letzter Zeit bedeutend geringer geworden sei. Als Beweis dafür wurde angeführt, daß in Hamburg 13 Dampfer einer einzigen Actiengesellschaft (es existiren dort mindestens 6—7 solcher Gesellschaften) aus Mangel an Frachtgütern außer Thätigkeit sind. Wir können die Nachricht dahin berichtigen, daß nur der Verkehr über Hamburg, nicht aber nach Amerika an Umfang verloren hat. Dies ist einfach daraus herzuleiten, daß sich die Betriebsmaterialien der Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaften beinahe durchgehends in einem wahrhaft traurigen Zustande befinden. Die hier zum Frühjahrseinkauf anwesend gewesenen Amerikaner wußten davon haarsträubende Sachen zu erzählen. Die meistens vollständig unbrauchbaren Maschinen bewirkten Verzögerungen von 4—6 Tagen, trotz der äußersten und natürlich höchst gefährlichen Anspannung der Dampfessel. Obgleich die Beförderung über Bremen wegen des höheren Landtransportes kostspieliger ist, wird dieser Weg doch dem über Hamburg wegen schnellerer und festerer Expedition jetzt von sämtlichen amerikanischen Häusern vorgezogen. Diese Erscheinung ist wiederum ein schlagender Beweis dafür, daß bei derartigen Actiengesellschaften durch schlechtes Betriebsmaterial nicht höhere Dividenden, sondern gerade bedeutende Verluste erzielt werden, wie dies ja bei den Privat-Eisenbahngesellschaften traurig genug für die Actionäre zu Tage getreten ist.

[Dementi.] Die „Germania“ dementirt heute die „Schlesische Volksztg.“ folgendermaßen: Aus einer Bemerkung der „Schles. Volksztg.“ scheinen die gegnerischen Blätter geschlossen zu haben, daß der Episkopat in einer öffentlichen Kundgebung seine Stellung zum Gemeindekirchenvermögensgesetz darzulegen gedenke. Nach unseren Informationen ist eine Collectivklärung nicht in Aussicht genommen.

[Brief eines Franzosen.] Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Mit dem Postkessel „Preussly, 24. Juli“ geht uns folgender von diesem Tage datirter, an den Chefredacteur der „Nationalzeitung“ adressirter Brief, unterzeichnet: Vicomte de Balgö, zu:

„Mein Herr! Ich habe in der Berliner „Nationalzeitung“ vom 19. Juli gelesen: ein aus München an den Fürsten Hohenlohe, Botschafter in Paris, gesendetes Telegramm hat denselben von dem großen Siege in München benachrichtigt, der, wenn er in Frankreich bekannt wird, die Hoffnungen, welche die Feinde des Reichs auf Bayern setzten, vernichten werde. Fürst Hohenlohe habe sofort geantwortet und aus's wärmste für die „treuherbige Nachricht“ gedankt. — Sie verfallen, scheint es mir, in einen schweren Irrthum, indem Sie voraussetzen, daß die französische ultramontane Partei große Hoffnungen auf die deutschen Katholiken setze. Ebenso, wie alle Wahrsager des Fürsten Bismarck, welche die Sozialisten des neuen Reiches treffen, von den Conservativen nicht allein Frankreichs, sondern aller Länder begibt werden, ebenso werden auch die Gesühle und Wünsche der Katholiken, sei es nun Bayerns oder der Rheinprovinz, von denen der ganzen Welt getheilt. Aber man muß hier die Politik von den religiösen und moralischen Fragen scheiden. In Frankreich haben die protestantischen und jüdischen Glaubensgenossen an Patriotismus während des letzten Krieges es nicht fehlen lassen. Sie haben die Ideen der preussischen Regierung nicht unter dem Vorwande getheilt, daß König Wilhelm Protestant wäre oder daß die jüdische Religion zahlreiche Anhänger in Deutschland habe; sie haben in loyaler Weise ihre Pflicht gethan. Eben so sind zu jeder Zeit während des letzten Krieges der Muth und die Hingebung an das gemeinsame Vaterland auf Seiten der polenischen und bairischen Katholiken nicht minder gewesen als auf Seiten der Protestanten Berlins oder Dresdens. Ihre Unterstellung scheint mir also nicht zutreffend. Frankreich interessiert sich für die bairischen Wahlen gerade nur genug, um zu bemerken, daß, wenn Fürst Bismarck ein großes Talent in seiner auswärtigen Politik gezeigt hat, er nicht dieselben Fähigkeiten in den inneren Angelegenheiten Deutschlands bewährt. Der erste Minister Preußens hat Eigenschaften und Fehler, genau entgegengesetzt denen Napoleons III.; dieser wußte im Innern zu reiffiren,

sobald er sich die Mühe gab, es zu wollen, aber seine Politik mit Italien, Rußland und Preußen, mit der ganzen Welt in einem Wort, war jämmerlich, und wenn Herr Thiers sagte, daß der Kaiser Napoleon zwei große Minister, Cavour und Bismarck, gehabt hätte, so hätte er Recht; man könnte seine antifranciaische Politik nicht richtiger kritisiren. Wenn wir im Namen der Religion, die wir ausüben, bedauern, die Katholiken in Deutschland verfolgt zu sehen, so freuen wir uns als Franzosen der Spaltung und der inneren Kämpfe Ihres Landes. Niemals werden wir unter dem Vorwande, daß wir denselben Cultus üben, als Verbündete die bairischen Katholiken, die Brandstifter von Bazelles, betrachten.

Genehmigen Sie, Herr Redacteur, meine vollkommene Hochachtung.

Vicomte de Balgö.

Dazu bemerkt die „N. Z.“: Wir glauben diesen Brief unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, da er von einer nüchternen Auffassung der politischen Verhältnisse Zeugnis ablegt, von welcher wir Deutsche im Interesse des europäischen Friedens nur wünschen können, daß sie die Auffassung der Mehrheit der Franzosen sein möchte. Was das Urtheil des Herrn Vicomte de Balgö über die geringeren Fähigkeiten, die Fürst Bismarck in den inneren Angelegenheiten Deutschlands bewiesen habe, betrifft, so steht das deutsche Reich als ein Beweis dieser Fähigkeiten da. Wie man auch über die Mängel der Reichsverfassung denken mag: dem, der diese Verfassung im Wesentlichen schuf, wird man eine seltene Begabung für die praktische Behandlung der inneren Angelegenheiten Deutschlands nicht absprechen können. Daß sich gegen diese Verfassung viel Widerspruch erhoben hat, ist eine notwendige Folge der früheren politischen Zerrissenheit Deutschlands und des mit ihr groß gewordenen Glaubenszwiespaltes, die sich selbst durch das größte diplomatische Talent nicht beseitigen läßt, sondern deren allmähliches Verschwinden lediglich von der ausgleichenden Wirkung der Zeit erwartet werden kann.

Oldenburg, 26. Juli. [Nationalfeier.] Die Gemeindevertretung der Residenz hat auch in diesem Jahre für das Arrangement der Nationalfeier am 2. September eine Summe von 450 M. bewilligt.

Aus dem Großherzogthum Oldenburg, 25. Juli. [Zur Civilehe.] Wie verlautet, hat das großherzogl. Staatsministerium in Betreff der Ausführung des mit dem 1. Januar 1876 in Kraft tretenden Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließungen verfügt, daß in der Regel jede politische Gemeinde einen Standesamtsbezirk zu bilden habe, der Gemeindevorsteher als Standesbeamter zu bestellen sei und die Gemeindefasse die betreffende Vergütung zu übernehmen habe. Als „höhere Verwaltungsbehörde“ tritt das Staatsministerium, Departement der Justiz, ein, als „nächststehende“ und „untere Verwaltungsbehörde“ fungiren die Verwaltungsämter und — sofern die Bürgermeister nicht selbst Standesbeamte sind — die Magistrate der Städte erster Klasse, als „Gerichte erster Instanz“ die Amtsgerichte.

Detmold, 25. Juli. [Vom Hermanns-Denkmal.] Mit dem heutigen Tage ist die letzte Hülle des Hermanns-Denkmal's gefallen; dasselbe zeigt sich nunmehr in seiner ganzen Großartigkeit. Morgen wird der Bildhauer v. Bandel durch Einfügung eines Reliefbildes des Kaisers Wilhelm in das Postament des Denkmals die letzte Hand an dasselbe legen. Das meisterhaft gelungene Relief ist aus einem bei Gravelotte eroberten französischen Geschütze gegossen. Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers und der fürstlichen Gäste sind in vollem Gange, das Schloß und die Palais neu restaurirt, der fürstliche Marfalk und Wagenpark compleirt worden. Der Fürst von Lippe wird dem Kaiser in einem eigens zu dieser Festlichkeit neugebauten, mit sechs prächtigen Senner-Gefährtsperden bespannten Wagen an der Station Schieder abholen und nach Detmold geleiten. Für die Unterbringung von etwa 30,000 Fremden ist durch die umsichtige Leitung des Festcomit'es bestens gesorgt, die Militärbehörde hat dasselbe durch Ueberlassung von 5000 wollenen Decken und Strohsäcken in zuvorkommendster Weise unterstützt.

Greiz, 26. Juli. [Vermählung.] Am 20. Juli fand hier die Vermählung der Prinzessin Marie, jüngsten Schwester des regierenden Fürsten, mit dem Erbgrafen Friedrich Casimir zu Fienburg-Büdinger Meerholz statt. Zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit waren viele erlauchte Gäste, namentlich aus den nahe verwandten Fürstenhäusern und Abgesandte fürstlicher Höfe eingetroffen. Die Trauung wurde in der reichgeschmückten Hauptkirche durch den Superintendenten Freiherrn v. d. Trend vollzogen.

Chemnitz, 25. Juli. [Entscheidung.] Hier hat sich vor Kurzem ein Vorfall zugetragen, der erwähnenswerth sein dürfte. Ein durch die revivirte sächsische Städteordnung zum Bürgerwerden verpflichteter hiesiger Einwohner, der freien Gemeinde angehörig, erklärte, als er verpflichtet werden sollte, daß er den dabei zu schwörenden Unterthanen-Eid mit gutem Gewissen nicht ablegen könne, da er an einen persönlichen Gott, den eben der Eid voraussetze, nicht glaube. Die Localbehörde hielt sich nicht für berechtigt, in diesem Falle selbstständig zu entscheiden, und legte denselben der Regierung vor, deren Entscheidung dahin lautete, daß der Betreffende den Voraussetzungen nicht entspreche, um als Bürger aufgenommen zu werden. Gegen diese Entscheidung ergriff der den Eid Verweigernde den Recurs bei dem Ministerium, welches den Recurrenten dahin beschied, daß es bei der Entscheidung der Regierung sein Bewenden haben müsse. Da die Verfassungsurkunde von 1831 den Unterthaneneid beim Bürgerwerden vorschreibt und man nicht nöthig gehabt habe, diese Bestimmung in die revivirte Städteordnung mit aufzunehmen, da dieselbe nur die Gemeindeverhältnisse für sich ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der Gemeinden zum Staate ordne.

Darmstadt, 25. Juli. [Das mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretene Gesetz gegen den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt] enthält zunächst Bestimmungen gegen die Ueberschreitungen der Grenzen des Strafrechtes der Kirchen und Religionsgemeinschaften. Eine solche liegt vor, wenn — abgesehen von den Disciplinarstrafen gegen Kirchendiener — Straf- oder Zuchtmittel angebroht, verhängt oder verkündet werden, welche nicht dem rein religiösen Gebiete angehören; ferner, wenn die Verhängung eines solchen Zuchtmittels öffentlich bekannt gemacht wird, ohne die Verkündung resp. Vollziehung in einer bestimmenden Weise erfolgt. Wird die kirchliche Disciplinargewalt gegen Kirchendiener von einer nichtkirchlichen kirchlichen Behörde oder ohne Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten ausgeübt, und werden die Grenzen der Straftat und des Strafmaßes überschritten, so liegt gleichfalls ein Mißbrauch der Amtsgewalt

vor. Dasselbe gilt, wenn der Vorfahr einer geistlichen Straf-Anstalt der Polizeibehörde nicht binnen 24 Stunden von der Aufnahme eines Kirchendieneres Anzeige macht; wenn von einer auf Geldstrafe über 60 Mark, auf Verweisung in eine geistliche Straf-Anstalt über 14 Tage oder Entfernung aus dem Amte lautenden kirchlichen Disziplinarentscheidung nicht, gleichzeitig mit der Zustellung an den Betroffenen, dem Ministerium des Innern mit Beifügung der Entscheidungsgründe Anzeige gemacht wird. Werden kirchliche Straf- und Zuchtmittel angeordnet oder verhängt wegen geistlich oder von der Obrigkeit gebotenen Handlungen und Unterlassungen, wegen Ausübung und Nichtausübung öffentlicher Stimmrechte, wegen einer Beschwerde über Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt, oder um einen Beamten zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung zu bestimmen, so findet das Gesetz gleichfalls Anwendung. Endlich erkennt das Gesetz einen Mißbrauch der Amtsgewalt darin, wenn ein Geistlicher öffentliche Vorträge in einer Kirche oder in einem anderen, zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte dazu anwendet, um aus Anlaß öffentlicher, nicht rein kirchlicher Wahlen in einer bestimmten Partheiung auf die Wähler einzuwirken. Das Ministerium des Innern hat durch einen besonderen Erlaß die Verwaltungsbehörden angewiesen, darüber zu wachen, ob den geistlichen Geboten nachgekommen und gegen Verbote nicht verstoßen wird. Die Kreisämter haben die Beschwerden über Mißbrauch der Amtsgewalt entgegenzunehmen und die vorläufige Feststellung des Sachverhaltes anzuordnen.

Mainz, 25. Juli. [Zu dem bevorstehenden Jubiläum des Bischofs von Ketteler] sind schon viele Deputationen angemeldet. Auch Windthorst wird erscheinen.

München, 25. Juli. [Trauung und Civilehe.] Die am 20. Juli stattgehabte evangelische Diöcesansynode von Ansbach hat auf Grund eines Antrages vom Pfarrer Klinger in Bezug auf die kirchliche Trauung die einstimmige Erklärung abgegeben, daß nach ihrer Ueberzeugung die kirchliche Trauung aufrecht erhalten, und mit allen der Kirche zu Gebote stehenden Mitteln bei den einzelnen Kirchengliedern zur Geltung gebracht werden müsse. Ferner wurde auf Grund dieses Antrages das königl. Ober-Consistorium gebeten: 1) dasselbe möge vor dem Beginn des neuen Jahres in einer oberbischöflichen Ansprache den Gemeinden die Bedeutung und den Segen der kirchlichen Trauung warm ans Herz legen und alle Gemeindeglieder aufordern, zur Bewahrung der christlichen deutschen Volkssitte mitzuhelfen; 2) den Fortgebrauch der bisherigen Trauungs-Formulare unter Vornahme möglichst geringer Veränderungen genehmigen und besonders darauf Bedacht nehmen, daß auch fernerhin die Eheleute als „christliche Eheleute“ zusammengeprochen werden; 3) in der Instruction für die Kirchenvorstände denselben ausdrücklich die Befugnis zusprechen, über Aufrechterhaltung der kirchlichen Sitte und Ordnung zu wachen und deren Verletzung zu verhindern. — Ein anderer, von dem Bezirksgerichts-Rath v. Baumer gestellter Antrag ging dahin, daß in Zukunft die Gebühren der bei den kirchlichen Trauungen fungirenden Geistlichen, Lehrer und Richter von den Gebühren des in Städten zugezogenen Hilfspersonals (Hochzeitslader, Thärmer u. dergl.) getrennt werden möchten. Dieser Antrag wurde der Kirchenbehörde empfehlend überantwortet.

Großbritannien.

London, 22. Juli. [Das Kriegsschiff „Deutschland.“] Es ist wohl schwer, einen besseren Richter über die Anstrengungen des deutschen Reiches zur Heranbildung einer tüchtigen Flotte zu finden, als die *Mittheilung of the Seas*, als England; denn England hat vorzugsweise die umfassendsten Erfahrungen auf dem Gebiete der Marine gesammelt. Die öffentliche Meinung Englands, wie sie in der täglichen periodischen Presse zum Ausdruck kommt, soll jetzt der deutschen Flottenverwaltung eine fast uneingeschränkte Anerkennung. So erkennt heute die „Times“ an, daß das deutsche Reich, wenn es auch in dem Bau seiner Schiffe auch jetzt noch von England abhängig ist, in überraschend schneller Weise eine bedeutende Seemacht wurde. Die deutsche Regierung hat sich mit großem Geschick die zahlreichen Versuche zu Nutze gemacht, welche in England und anderswo mit verschiedenen Schiffstypen und mit der Wirkung der schwersten Geschütze auf den Schiffspanzer angestellt wurden; „sie hat hierdurch viele Irrthümer vermieden, in welche wir fallen mußten.“ Da viele Schiffe als den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr ganz entsprechend aus der deutschen Kriegsflotte ausgeschieden wurden, so repräsentire die deutsche Flotte jetzt die vollkommensten Typen besser Construction und besser Ausrüstung. Auch zeuge es von großer Ueberlegung, daß alle in der jüngsten Zeit erbauten oder noch in der Construction befindlichen Kriegsschiffe mit einer Centralbatterie versehen sind, welche das Feuer nach allen Seiten erlaubt.

Das Kriegsschiff „Deutschland“, der jüngste Zuwachs zur deutschen Kriegsflotte, wurde durch den berühmten Schiffconstrucent G. S. Reed gezeichnet und von der Firma Samuda Brothers in Poplar erbaut. Dagegen die „Deutschland“ ein Schwester Schiff des „Kaiser“ ist und nach dem Plane des „Herkules“ erbaut wurde, so haben doch die schnellen Veränderungen in der Kriegsschiffbaukunst während der jüngsten Zeit bewirkt, daß für die „Deutschland“ wichtige Verbesserungen in der Construction und der Ausrüstung verwirklicht werden konnten. Die Länge der „Deutschland“ beträgt 280'; dieselbe ist daher etwas geringer, wie diejenige des „Herkules“. Während aber der Panzer dieses Kriegsschiffes eine Dicke von nur 3 bis 9" hat, ist der Panzer der „Deutschland“ 8 bis 10" stark. Die Ausrüstung der „Deutschland“ wird aus acht 22tönnigen und aus einem 18tönnigen Geschütz bestehen. Das Ober- und Hauptdeck sind vollständig mit Stahlplatten bedeckt, welche mit Thepholz bekleidet sind. Wie alle Schiffe derselben Gattung, hat auch die „Deutschland“ einen doppelten Boden, welcher in mehrere wasserdichte Abtheilungen getheilt ist. Für die Steuer- und Antriebsrichtungen sind neue Erfindungen benutzt worden. Das ganze Schiff ist mit einer Leitung pneumatischer Klingeln versehen, eine Einrichtung, welche dem Dienst auf dem Schiffe sehr zu statten kommen wird. Eine Leitung besteht aus 5 Klingeln, welche nöthigen Falles gleichzeitig läuten und die gesamte Mannschaft im Falle der Gefahr auf Deck rufen oder benachrichtigen, daß das Schiff im Begriffe steht zu rammen. Die Dampfmaschinen wurden durch die Firma S. Penn u. Sons in Greenwich erbaut und haben nominell 1150 Pferdekraft, sind jedoch fähig, 8000 Pferdekraft zu entwickeln. Die Cylinder haben einen Durchmesser von 122". Die 8 Kessel werden durch 40 Defen geheizt. Die englische Flotte besitzt augenblicklich kein Kriegsschiff mit so vollkommener Maschinerie. Außerdem ist die „Deutschland“ mit vollständiger Segelfraft versehen. Auch in Bezug auf die Schnelligkeit ist die „Deutschland“ dem „Herkules“ überlegen; während die Schnelligkeit des „Herkules“ nur 13,80 Knoten in der Stunde betrug, entfaltete die „Deutschland“ eine Schnelligkeit von nicht unbedeutend über 14 Knoten in der Stunde; ja, die „Deutschland“ erreichte fast die Geschwindigkeit des „Herkules“ mit halber Dampfkraft.

Die erste Probefahrt der „Deutschland“ fand, wie schon gemeldet, vorigen Dienstag statt. Bei dieser Gelegenheit war außer anderen Vertretern Deutschlands der Capitän Maclean zugegen, welcher das Commando des Schiffes übernehmen wird. Die „Deutschland“ hatte 800 Tonnen Kohlen und 660 Tonnen Wasser- und Eisenballast an

Bord, welcher das Gewicht der künftigen Ausrüstung ausmachte; der Schwerpunkt des Ballastes war derjenige, welchen die Ausrüstung haben wird. Die See war ruhig. Da das Reitenwert des Steuers nicht ganz in Ordnung war, so mußte eine ausgedehnte Probefahrt unterbleiben. Nichtsdestoweniger lieferte eine kurze Probefahrt sehr befriedigende Resultate, indem die Schnelligkeit betrug: in den ersten 4 Minuten 9 Sekunden 14,458 Knoten auf die Stunde, in den zweiten 3 Min. 57 Sec. bez. 15,190 Kn., in den dritten 4 Min. 25 Sec. bez. 13,585 Kn., in den vierten 3 Min. 51 Sec. bez. 15,584 Kn., in den fünften 4 Min. 41 Sec. bez. 12,811 Kn., in den sechsten 3 Min. 40 Sec. bez. 16,364 Kn., im Durchschnitt also 14,468 Knoten auf die Stunde.

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. [Der Tod des Herrn Adolphe Dechamps], Staats-Ministers, ehemaligen Mitglieds der Repräsentantenkammer, ehemaligen Ministers à portefeuille, Groß-Gordons des Leopoldordens, im Alter von 68 Jahren, in seinem Schlosse Scallmont, ist schon gemeldet worden. Seit mehr als zehn Jahren hatte Herr Dechamps sich von der politischen Laufbahn zurückgezogen, seit mehr als zehn Jahren war er nach seiner eigenen Aussage „politisch todt“. In Wirklichkeit ist er am vorigen Montag den 19. Juli gestorben. Die clericale Partei verliert an ihm einen Mann, welcher ihr die besten und die schlimmsten Dienste erzeigt hat. Journalist unmittelbar nach der Revolution von 1830, unionistischer Katholik, hatte er in der Presse Beweise von Talent abgelegt, als er im Jahre 1834 zum Abgeordneten des Bezirkes Ath gewählt wurde. Er war damals 27 Jahr alt. Der Publicist war Schriftsteller, der Abgeordnete war Redner, von keiner hinreichenden Beredsamkeit, aber ein belebender, eleganter und correcter Sprecher; angenehm zu hören und geschickt, um sich Gehör zu verschaffen, ebenso unfähig, seine Zuhörerschaft zu begeistern, als dieselben zu ermüden. Nach kurzer Zeit gelang es ihm, über die Versammlung und besonders über seine Partei einen großen Einfluß auszuüben. Man verdankt ihm den Bericht der Centralisation über das verachtete Gesetz von 1842, den Elementarunterricht betreffend, an dessen Discussion er sich eifrig betheiligte. Nachdem er Gouverneur der Provinz Luxemburg gewesen, erhielt er im Jahre 1843 das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten im Ministerium J. B. Nothomb. Als an die Stelle des gemäßigten katholischen Cabinets ein Transactions- und Versöhnungs-Ministerium getreten war, mit Herrn van de Weyer als Präsidenten, hatte Herr Dechamps in dieser neuen Phase das Portefeuille des Ministers des Aeußern inne, welches er in dem Ministerium der sechs Malen beibehielt. Die Wahlen des Monats Juni 1847 schleuderten ihn in die Opposition, welche er nicht mehr verließ. Seine parlamentarische Laufbahn schließt mit dem Jahre 1864, mit der durch die Wahlen von Brügge hervorgerufenen ministeriellen Crisis. Es ist dies die Epoche des bekannten Programms, an welches Herr Dechamps seinen Namen geknüpft: die Zeit des pseudo-demokratischen Clericalismus, eine von Herrn Dechamps erdachte Komödie; scheinbar, um der Ehre des liberalen Katholicismus, welcher 1863, bei Gelegenheit des ersten Reichert Congresses, von sich sprechen gemacht, eine Handhabe zu geben; in der Wirklichkeit aber, um das clericale Ministerium unmöglich zu machen, dessen Leitung Herr Dechamps, Leader der Opposition seit mehreren Jahren gegungen war, zu übernehmen und welche er nur annahm, um sich einzurichten, sich derselben zu entäußern. Die Wahrheit über diese Krise, welche mit der Wahl-Niederlage der Clericalen endete, liegt in dem Ausdruck des Herrn Rogier, welcher von Herrn Dechamps unerwidert blieb: „Man (die clericale Partei) hat die Minister-Portefeuilles abgelehnt, weil man andere Portefeuilles behalten wollte.“ (Die Langrandistischen Portefeuilles.) Diese letzte Campaigne war, wie bekannt, sehr unglücklich für seine Partei wie für ihn selbst, vom politischen sowohl als vom finanziellen, moralischen und gerichtlichen Standpunkt aus. Dechamps versuchte im Jahre 1866 eine Rückkehr zur Laufbahn des Publicisten mit einer Broschüre über die Convention von Gastein und die Napoleon III. und Bismarck zugeschriebenen Entwürfe. Diese Broschüre, über welche selbst in der Kammer discutirt wurde, ließ eine für den Verfasser ungünstige Wirkung zurück. Seitdem ist der Name Dechamps nur mehr im Justizgebäude erlitten. Jedoch hat er in den letzten Jahren sich mit der Affaire von Bois d'Haine befaßt. Herr Dechamps (von dem der Professor Schwann in seiner Broschüre einen merkwürdigen Brief angeführt) war einer der Organisatoren der Berzungen von Louise Vateau. Man erzählt sich, daß aus Erkenntlichkeit für die Verurtheilung, welche er ihr verschafft, die Stigmatisirte, in seinen letzten Augenblicken, die Functionen einer Krankenpflegerin bei ihm vertreten habe.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juli. [Neue Städteordnung für die westlichen Provinzen. — Neues Stempelgesetz. — Städtische Banken. — Schiffschulung.] Bei dem außerordentlichen lebhaften Bestreben, welches die Regierung Alexanders II. in Bezug auf Förderung der Selbstverwaltung in allen Kreisen zeigt, erscheint auch die Einführung der „neuen Städteordnung“ im westlichen Rußland als erfreuliches Ereigniß. Die „neue Städteordnung“ ist schon seit dem 16. Juni 1870 befristet, doch nahm man von ihrer Einführung in die westlichen Provinzen mehrere Jahre hindurch Abstand, und erst jetzt ward sie mit einigen Modificationen entworfen. Es handelt sich dabei um die Gouvernements Wilna, Witebsk, Wolhynien, Grodno, Kowno, Kiew, Minsk, Moshleu und Podolien, in welchen zeitweise eine polnische Minorität sich nicht so benommen hatte, daß man die Provinzen als für die Selbstverwaltung hinlänglich reif halten konnte. Jetzt aber hat sich die Regierung überzeugt, daß sie ihre Reformabsicht unbefristet ins Werk setzen darf. Die älteren Städte in diesen Provinzen sind von den Fürsten aus Rußland und Gebirgen Geschlecht gegründet worden; daneben bestanden eine Menge Städte und Städtchen, welche von verschiedenen Seigneurs gegründet waren und theilweise in deren Besitz verblieben. Die Mehrzahl von ihnen verfiel seit dem XIII. Jahrhundert nach dem sogenannten „Magdeburger Rechte“, einem aus den deutschen Stadtrechten abstrahirten und reisirten System mit zahllosen Varianten. Im Jahre 1564 wurde dieses System eigener Rechtspflege und eigener Gerichtsbarkeit auf alle Städte des damaligen litauischen und polnischen Reiches ausgedehnt und das juristische Chaos dort damit verallgemeinert. Erst im Jahre 1832 wurde das „Magdeburger Recht“ abgeschafft, aber die russische Städteordnung von 1785, welche nun in Geltung kam, war der Entwicklung der Selbstverwaltung nicht günstig. Die für die westlichen Provinzen in Aussicht genommenen Modificationen sichern dem Gouverneur bei Ernennung der Bürgermeister unter gewissen Umständen ein Veto. Daß die Städteordnung der baltischen Provinzen ebenfalls einer dringenden Reform bedarf, unterliegt keinem Zweifel — denn es wimmelt dort von Sonderrechten und Privilegien, die aus dem schroffen Mittelalter stammen und in keinem andern Staate so lange geduldet worden wären. Indessen läßt sich auch nicht leugnen, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten braucht, und daß die Verathung über eine Reform der Städteordnung für die baltischen Provinzen vielleicht deshalb sich so lange hinzieht, weil man die lokalen Verhältnisse, die von

denen des übrigen Reiches so verschieden sind, aufmerksam studirt. Daher bleibt die baltische Städteordnungsfrage noch in suspensio, doch beweist der ganze Hergang, wie sorgsam bei den Reformprojecten der jetzigen Regierung die thatsächlichen Verhältnisse erwogen werden. — Die Einführung der neuen Stempelordnung bietet uns große Erleichterungen. Für Kaufbriefe, wo die Stempelabgabe dem Werthobject „proportional“ ist, sind wenige Veränderungen eingetreten und müssen wie früher ausschließlich Stempelbogen ohne bewegliche Marken benutzt werden. Dagegen sind für Actenstücke, Documente, Urtheile, Urtheilsurtheile, Wechsel u. s. w. bewegliche Marken eingeführt. Ferner waren die bezüglich der Vollmacht oder des Zeugnißes, nach dem Range der Behörden, wo das Schriftstück präsentiert wurde, selbst (wie z. B. bei Tauffeinen, bei Urtheilen über Dispositionsfähigkeit u. s. w.) nach dem Stande der Personen, welchen das Zeugniß zu geben war. Diese zahllosen Abstufungen aller Art wurden für solcherlei Papiere abgeschafft und nur zwei Klassen von Documenten und Urkunden angenommen, solche, die mit 5 Kopelen und solche, die mit 40 Kopelen zu besteuern sind. Endlich gewährt die neue Stempelordnung darin eine große Erleichterung, daß sie das ganze Stempelgesetz im fortlaufenden Zusammenhange bietet, während ehemals die einschlagenden Bestimmungen aus verschiedenen Theilen des Gesetzbuchs zusammenzufinden waren. — Die städtischen Banken in Rußland zeigen auch lebhaften Aufschwung. Im Jahre 1874 betrug die Zahl der städtischen Banken in Rußland 210; diese hatten in dem genannten Jahre einen Gesamt-Umsatz von 582,820,730 Rubeln, nämlich 292,423,996 Rubel Eingänge, und 290,396,734 Rubel an Ausgängen. Sie haben dabei für 160,552,405 Rubel Wechsel discountirt und 39,946,917 Rubel an Darlehen ausgegeben. Der gesammte Reingewinn betrug 10,693,225 Rubel. — Im Jahre 1850 gab es in Rußland nur 4 Schiffschulungsschulen, nämlich in Kronstadt, Cherson, Archangel und Kemi, — für welche von der Regierung jährlich nur 27,000 Rubel ausgegeben wurden. Jetzt giebt es nach den Tabellen des Herrn Woldemar 21 Schiffschulungsschulen mit 471 Schülern. Diese Schiffschulungsschulen sind: 1) für das Rospische Meer in Surlaw; 2) für das Nowosje Meer in Taganrog; 3) für das Schwarze Meer in Theodosia, Cherson, Berislaw, Nikolajew; 4) für das Weiße Meer in Archangel, Kemi und in den Dörfern Sumst, Kuscherekl, Patralejew; 5) für das Baltische Meer in Pelschje, Narwa, Haynash, Riga, Windau, Hafau, Selirberg, Don-Dangen, Lub-Gern, Libau.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 27. Juli. Angekommen: Dr. Petresco, Generalarzt der rumänischen Armee nebst Familie aus Bularest. Ihre Excellenz Frau Gräfin v. Malhan aus Schloß Milisch. Se. Durchlaucht Prinz Carl zu Hohenlohe-Jungenhausen aus Lublin.

„[Endlich ein Sonnenblick.]“ Nachdem es hier fast drei Tage hindurch, mit nur kurzen Unterbrechungen, geregnet, nachdem der Himmel 2 Tage hindurch mit einem undurchdringlichen grauen Schleier bedeckt gewesen, der sich gestern zu massigen schwarzen Wolken gestaltet hatte — kühlte es heute wiederum ein blauer Himmel, freilich mit bedentlichen lichten Wolkenstreifen von Nordwest nach Südost. Hoffen wir, daß sie uns nur einen steifen Nordwester und nicht noch mehr Regen bringen. Die Luft-Temperatur ist sehr mäßig. Der Thermometer zeigt + 11 Grad.

[Augustin Theiner's Hinterlassenschaft.] Die sich, wie man der „R. Z.“ aus Rom schreibt, nach und nach als ein Capital von 73,000 Lire auswies, hat ein eigenes Schicksal. Seine Erben sind zwei Nichten Schwesterkinder. Sonst pflegt eine Hinterlassenschaft von den Erben so bald wie möglich angetreten zu werden; dies geschah im vorliegenden Falle nicht. Die italienischen Gesetze, die in derlei Dingen sehr umständlich sind, waren es diesmal doppelt, wo der Erbschaft ein Priester, und zwar ein ausländischer war. Dazu kam, daß gerade in der Zeit von Theiner's Tod das Gesetz über die *ricchezza mobile* verschiedene Veränderungen erlitt, welche auch auf dieses Erbe anzuwenden wären. Dies ist der Grund, weshalb es noch heute wie vor zwei Jahren als ein von den Verwandten Theiner's noch nicht gehobenes Depositum hier liegt.

[Ueber die angebliche Entdeckung des ehemaligen Nendanten Bilj] meldet die „Ber. Zig.“ Folgendes: „Nach einer uns von durchaus glaubwürdiger Seite zugegangenen Nachricht ist an das auswärtige Amt die Mittheilung gelangt, daß der Aufenthalt des entflohenen ehemaligen Nendanten Bilj entdeckt sei. Er hält sich in einer der südamerikanischen Republiken auf, mit der Deutschland in keinem Handelsvertrage sich befindet, und welche deshalb die Auslieferung des Bilj verweigert hat. Bestimmte, nähere Nachrichten werden in kürzester Zeit erwartet, namentlich darüber, ob Bilj noch Gelder besitzt.“

[Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverfloffenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: Als geboren 105 Kinder männlichen und 79 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 184 Kinder, wovon 21 außerordentlich; als gestorben 114 männliche und 85 weibliche, zusammen 199 Personen incl. 5 todtgeborener Kinder.

[Glogau, 26. Juli. [Zur Tageschronik.] Unter dem Vorsitze des Geh. Reg.-Raths Herrn Dr. Dillenburger aus Breslau fand am Freitag und Sonnabend die Abiturienten-Prüfung des hiesigen königl. katholischen Gymnasiums statt. Von den 18 Schülern der Anstalt, welche die schriftliche Prüfung gemacht haben, wurde sechs die mündliche Prüfung erlassen. Der letzteren unterzogen sich fönach zwölf, von denen elf das Zeugniß der Reife erhielten. — Am Donnerstag unterzog sich ein Externus, Nendentant Dietrich vom Schloß. Manen-Regt. Nr. 2, dem Abiturienten-Examen mit günstigstem Erfolge. — Beim Umgraben eines Stücks Landes in dem Fabrik-Etablissement der Herren Zielemann und Rist in der Vorstadt stieß man auf einen heidnischen Begräbnisplatz. Es wurde eine Anzahl gut erhaltener Urnen, welche mit Asche gefüllt waren, gefunden. Wenn wir nicht irren, wurde schon vor mehreren Jahren bei dem Umarbeiten des Ratterischen Gartens gleichfalls ein heidnisches Begräbnisplatz entdeckt. — Das Niederöhl. Just.-Art.-Regt. Nr. 5 ist am Sonntag von Posen, Thorn und Graudenz hier eingetroffen und hat heute die Schließung, welche bis zum 21. August dauern wird, begonnen. Während dieser Schließung wird die Straße nach Gubau, sowie die Chaussee nach Schlichtingheim nicht gesperrt werden. — Der Herr Fürstbischof Dr. Förster hat in einem confidentiellen Circular de dato Johannesberg 8. Juli, die hiesige katholische Geistlichkeit angewiesen, sich dem Gesetze über die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirchengemeinden zu fügen und die erforderlichen Wahlen zum Kirchenvorstande vorzubereiten. Wir wollen bei dieser Gelegenheit mittheilen, daß in Folge des Prohibitions-Gesetzes die General-Commission in Breslau diejenigen Rentenbriefe, welche der hiesigen katholischen Kirche durch die von Privatpersonen veranlaßten Ablosungen zukommen sollten, zurückbehalten hatte. In Folge einer ministeriellen Verfügung ist diese Retention aufgehoben und die qu. Rentenbriefe sind am Dienstag hier ausgeliefert worden. In den Ablosungssachen des Fiskus mit den katholischen Gemeinden bleiben jedoch die Rentenbriefe von der General-Commission zurückbehalten. — Seit Donnerstag haben wir anhaltendes Regenwetter, der Regen ist nur zum kleinsten Theil eingefahren, die Gerste gebauen, beide Getreidearten beginnen anzuschwellen, auch der Weizen leidet sehr, er liegt darniedergerückt da. Wenn nicht bald besseres Wetter kommt, ist der größte Theil der Ernte für uns verloren.

[Grünberg, 26. Juli. [Zur Tageschronik.] Nach fast 36stündigem Regen klärte sich gestern Nachmittag der Himmel etwas auf und hat sich das Wetter seit dem bis jetzt — 5 Uhr Nachmittags — trotz bewölktem Himmel gehalten, was besonders für die Besucher des heutigen Jahrmarktes und diejenigen, welche von demselben Einnahmen erhoffen, zu wünschen. — Der Vieh- und Pferdemarkt, welcher am frühen Morgen schon beginnend nur bis Mittag dauert, war sehr lebhaft; es mochten circa 3000 Stück Rindvieh abgetrieben sein (ca. 1/2 Ochsen) und ging besonders schwere Waare schlanke zu angenehmen Preisen — 100—150 Thaler — um; schon um 9 Uhr war recht

Häblich mit diesem Genre ausgeräumt. — Käse fanden weniger guten Absatz und in Pferden ging fast nichts ab. — Auf dem Krammarkt war es verhältnismäßig still, da die Landleute nach Hause eilten, um bei dem schönen Wetter noch nach der Ernte zu sehen, denn es steht und liegt in unserer Gegend noch viel Roggen auf den Feldern, theils aufgebunden, theils in Sägen; das Meiste soll leider schon bedeutend ausgewachsen sein. — Von besonders hervorzuhebenden Schäden, welche die letzten kolossalen Regengüsse angerichtet hätten, haben wir nichts erfahren. Der Badmann von hier nach Slogau soll an verschiedenen Stellen arg mitgenommen sein.

Wormbrunn, 25. Juli. [Studien-Erinnerungsfest der alten Breslauer Burschenschaft der Kaczels.] Das von uns für das Fest der alten Burschenschaft erhoffte schöne Wetter ist leider nicht eingetroffen. Dichte graue Regenwolken bedeckten am Sonnabend den ganzen Tag über unsern Gebirgshimmel und hüllten Berg und Thäler in undurchdringliche Nebelschleier ein, so daß die Hoffnung eines zahlreichen Festes immer mehr schwand. Um so mehr Erstaunen erregte es, als am Sonnabend gegen 6 1/2 Uhr doch 26 Droschken, an ihrer Spitze die Elgersche Musikcapelle, welche bereits auf dem Hirschberger Bahnhofe die Ankommenenden begrüßt hatte, hier in Wormbrunn anlangten. Vor der hiesigen Gallerie wurde abgestiegen, wo man sich bis zu der um 7 1/2 Uhr angekauften Festvorstellung im hiesigen Saison-Theater nochmals gegenseitig begrüßte und nach den Reisekaputen ein wenig erfrischte. Punct halb 8 Uhr ging es nach dem mit den Gallerie-Räumen durch einen verdeckten Gang verbundenen Theater, welche beide Gebäude sowohl mit Fahnen, Burschenzeichen und frischen Eichenreisern geschmückt decorirt waren. Im Theater hing das schwarz-rot-goldene Burschen-Banner nieder. Schade war es, daß wegen des ungünstigen Wetters die Frauen der meisten verheiratheten alten Festgenossen zurückgeblieben waren. Dennoch betrug die Anzahl der im Theater von den Festgenossen belegten Plätze gegen 140. Eingeleitet wurde die Festvorstellung zunächst durch einen vom Musikdirector der hiesigen Wabellapelle sinnig zusammengefügten Niedertranz von Studentenliedern, von welchen die meisten durch den Chorgesang der Festgenossen begleitet wurden. Als Festvorstellung war von Herrn Theater-Director Georgi das beliebte Studentenstück „Sumorihische Studien“ von Lebrun gewählt worden, in welchem der kürzlich erst hier angekommene Großherzogliche Hofschauspieler Herr Max Drude als Studio-Brauer auftrat. Vor der Festvorstellung indes, nachdem das letzte Studentenlied verklungen war, hob sich der Vorhang und Fräulein Frey, Mitglied der hiesigen Saison-Bühne, eingeführt vom Director Georgi, sprach nachstehenden schmerzhaften Fest-Prolog:

Es prangt in hehrer, unentweibter Schöne
Der Niesenberge mächt'ger Felsenwall,
Und grüht durch mich Euch, frohe Mäusenöhne,
Die Ihr mit Lust und lautem Niederhall
Für Eures Jugendfrühlings Raubertöne
Hier weiden wollt den süßen Wiederhall,
Von der Erinnerung Epheustrank umwunden
Erneu'n des Bundes gold'ne Weibestunden.
Wie steigt nicht aus dem Schaum der Festpote
Das Bild der Zeit, da Ihr getraut, geschwärt,
Da Ihr, berauscht aus der Begeisterung Schale,
Da trauten Brüdern Euch getreut, geküßt,
Da Euch der Himmelsstrahl der Ideale
Mit heil'ger Glut das junge Herz durchwärmte —
So hoch der Muth, der Blick so hoffnungsvoll
Die ganze Welt voll Glanz und Herrlichkeit!
Und sank auch mancher Bau in Schutt und Trümmer,
Denn allzuoft die Phantasie getümmelt,
Ward matt die Schwingen, die im Morgenstimmer
Zum Himmelsfluge sich emporgeschürmt —
Was einstmal glähte, ganz erlischt es nimmer;
Die Asche selbst ist's, die den Funken schirmt,
Und wie der Wolk zum Feuerweh sich klärt,
Ward Männerkraft, was einst im Jüngling gährte.
Heil Euch! Das Ziel, das glühend Ihr befehen,
Das ahnungsvoll die Jünglingsbrust durchbebt,
Für das gelitten, und nach dem gerungen
Als Männer Ihr — das Ziel, so heiß erstrebt:
Es ist erreicht! — Die Kiegel sind gebrungen,
Gelöst der Bann — der Jugend Traumbild lebt:
Deutschland erstand im blut'gen Schlachtgedröhne
Und einte fest die lang' getrennten Söhne!
„Deutschland ward eins!“ — Die Freiheit hebt die Schwingen
Und rauscht durch's neu erstand'ne Vaterland.
Errung'nes weht den Muth zu neuem Ringen
Und — wenn der Zwietracht gift'ge Hyder schwand —
Noch giebt's genug der Feinde zu bezwingen!
Empor der Wahrheits heil'gen Feuerbrand!
Werkt in die Nacht der Lüge seine Flammen,
Und brennt das Reich der Finsterniß zusammen! —
Wenn heut die alten Burschenlieder wieder tönen,
Wenn Hand in Hand und Aug' in Auge ruht,
Wenn allem Wahren, allem Guten, Schönen
Die Gläser klingen, voll von Traubenblut,
Die Schläger klingen und die Böller dröhnen, —
Schürt dann im Herzen neu die alte Glut,
Und schwört auf's Neu' mit hoch erhob'ner Hand
Den Schwur für Freiheit, Ehre, Vaterland!“

Ein nicht endenwollender Applaus belohnte den eben so sinnigen als begeisterten Vortrag dieses schönen Festgedichts, an den sich sofort ein dreifaches Smollis für den edlen Dichter und Sangesbruder angeschlossen. Hierauf ging die Festvorstellung selbst mit vieler Lebendigkeit und feinen Nuancen gespielt über die Bühne, wobei sich die guten Kräfte der hiesigen Bühne um das treffliche Spiel des Gastes möglichst ebenbürtig zu schmeißen suchten und widerholten Beifall bei der Festversammlung hervorbrachten. Nach Schluß der Vorstellung begann in dem festlich decorirten Saale der Comers. Zu erwähnen ist hierbei die Verlesung eines Schreibens von einem alten Bundesbruder aus Amerika, welches das alte und das neue Deutschland in höchst bedeutender und origineller Weise vergleicht. Diesem Schreiben waren 30 Dollar beigefügt worden, wovon der Geber 1/2 zur Beilegung der Reisemittel für ein Festmitgliedschaft, 1/2 dagegen zur Auflage eines Fächens vom besten Gerstenstiele bestimmt hatte. Gegen 2 Uhr Morgens endigte das frohe Fest. Sechs Festmitglieder fanden gastliche Aufnahme beim Herrn Grafen Schaffgotsch. Sonntag Vormittag machte ein Theil der Festgenossen eine Burgfahrt nach dem Anhalt, da das Wetter sich aufbelebte und wir wollen hoffen, daß heute Abend alle mit einer angenehmen Erinnerung reicher von Wormbrunn geschieden sind.

Hirschberg, 26. Juli. [Hochwasser.] — Studien-Erinnerungsfest. — Aug. Freitag. In Folge des heftigen Regens, welcher von Sonnabend früh bis Sonntag früh ununterbrochen über unsere Berge und Thäler sich ergoß, trat in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag hier abermals Hochwasser ein, bei welchem die Höhe des Wasserstandes nur wenige Zoll hinter dem Hochwasser am Mittwoch zurückblieb, während diesmal auch der Wober sich über die angrenzenden flachegelegenen Acker und Wiesen ergoß und die sonst so harmlose Schwarzbach sich in einen reißenden Strom verwandelt hatte. Der höchste Stand sammtlicher genannten Gewässer trat früh um 4 Uhr ein, worauf dieselben sich allmählig wieder in ihre Ufer zurückzogen. Zugleich zertheilte sich nach und nach auch das stehende graue Wolkenmeer und ließ den schönsten blauen Himmel vom Vorhinein kommen, der sich von Mittag an bis in den Abend hinein über Berg und Thal ausspannte zur großen Freude und Genugthuung der Mitglieder des Studien-Erinnerungsfestes der Kaczels, welche am Sonntag genöthigt waren, ihren Eingang in unser Thal und ihren Umgang in unsere Stadt unter unaufhörlichen Regenströmen zu halten, die sie auch nach Wormbrunn begleiteten, woselbst Abends um 7 1/2 eine Festvorstellung im Theater und um 9 Uhr der Fest-Comers in der Gallerie stattfand (s. den Artikel Wormbrunn). Gestern Vormittag um 9 1/2 Uhr begaben sich die Festgenossen nach Hirschberg und blieben von dort aus den Anhalt, woselbst durch die Freundlichkeit des Cameralamtes die Eingänge zur Burg und die inneren Räume derselben mit frischem Tannengrün festlich geschmückt waren und der „bischöfliche“ Gastgeber mit obligatem Krommelslager seiner Abreise die Ankommenenden empfing. Im Burghofe aber harrte derselben das „große Vaterfrühstück“, das der Herr Bischoff nach allen Regeln der Kunst und des feinsten Katergeschmacks zu bereiten gewußt hatte. Ansprachen und Liebesgefang „aus alter Zeit“ wärmten das Mabl, während das Burggeschloß die Festfreude im bezaubernden Echo den mit dem Karften und feinsten Aufschleißer besetzten Bergriesen zutrug. Um 3 Uhr begaben sich die Festgenossen in den Saal zu einer Verathung-inter-nen Gelegenheit zurück, wobei für das im Burghofen zahlreich versammelte Publikum eine dem Wirth in keiner Weise zur Last fallende gastliche Stützung eintrat, die von den Festfreunden gern entgegengenommen und wohl nur die Mißbildung Derjenigen fand, welche die unvors-

bergehebenen augenblicklichen Umstände nicht kannten. Nach der Verathung fand der Comers auf dem Burghofe seine Fortsetzung, gipfelnd im schönen „Juchsrütt“. Der glorreichen Wendigkeit dieser „Reue“ folgte das Schlusswort, gesprochen von Rector Mettner aus Gesein, in dessen Hoch auf das deutsche Vaterland die Festgenossen begeistert einstimmten. Den Schluß des Festtages bildete eine „Abschiedsfeier“ im brillant erleuchteten Kaiserlichen Garten zu Hirschberg. — Gestern Vormittag starb hier einer unserer edelsten und gemeinnützigsten Mitglieder, der Kaufmann und frühere Branddirector August Jrsig, dessen Verdienste, die sich derselbe nicht bloß um die hiesige Turnerfeuerwehr, sondern um das Feuerlöschwesen unserer Zeit überhaupt erworben, in den weitesten Kreisen bekannt sind. Sein Tod, der nach dreimonatlichem schweren Krankenlager eintrat, ruft allgemeines schmerzliches Bedauern hervor.

s. Waldenburg, 26. Juli. [Witterung. — Ernteaussichten.] Volle acht Tage hindurch haben düstere Wolken vor unserer Gegend das freundliche Antlitz der Sonne verbüllt und derselben fast täglich einen mehr oder minder heftigen Regen gesendet. Am Freitag Abend zogen sich die Wolken so drohend zusammen, daß jeden Augenblick der stärkste Regenguß zu erwarten war. Derselbe trat in der Nacht ein und hielt den ganzen Sonnabend bis wieder zur Nacht an. In Folge der dichten Regengüsse war Abends der Felsbach derartig angeschwollen, daß das Wasser an manchen Stellen den Ufern gleich stand. Der höhere Barometerstand, welcher gestern Nachmittag bemerkt wurde, sowie unser Wetterprophet, der Hochwath, dessen Haupt alleweile mit keiner „Müge“ bedeckt ist, möchten fast auf schönes Wetter schließen lassen; allein es ist immer noch nicht dem trübten Himmel zu trauen. — Bei der jetzt hier beginnenden Ernte wird günstiges Wetter mit Sehnsucht herbeigewünscht. Auf den Hirschberger Feldern ist mit dem Mähen des Getreides bereits der Anfang gemacht. Nach den Aussagen hiesiger Landwirthe ist der Stand der Feldfrüchte in der Umgegend von Waldenburg gegenwärtig ein sehr befriedigender. Möchten nur die Hoffnungen auf eine gute Ernte durch anhaltenden Regen nicht zu Wasser werden.

D. Frankenstein, 25. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Der hiesige Staatsanwalt Klumenthal ist auf 6 Wochen beurlaubt worden und hat der Gerichts-Assessor v. Kipping dessen Vertretung übernommen. — Der hiesige Turn-Verein „Babnfrei“ hat heute eine Turnfahrt nach Camenz unternommen, um dort in Gemeinschaft mit den eingeladenen Vereinen aus Glas, Silberberg, Reichenbach, Rimplisch, Strehlen, Münsterberg und Pilschlag ein Schauturnen zu veranstalten. — Der seit 8 Tagen anhaltende Regen dauert fort. Auch gestern hat derselbe von Vormittag bis Abend angehalten, die Ergüsse waren oft sehr heftige. Der ringsum bewölkte Himmel läßt auf weiteren Regen schließen.

Ohlau, 26. Juli. [Witterung.] Wie heftig das Gewitter am letzten Freitage hier gelobt, dürfte daraus zu ersehen sein, daß im Umkreise von nur einer Viertelmeile der Blitz nicht weniger als zehn Mal eingeschlagen hat. Meistens wurden Bäume zerschmettert, so eine alte Pappel auf der Dorfstraße in Jähdorf; aber auch gewaltige Eichen im Oderwalde, deren Astwerk gestürzt hoch in die Luft flog. Gestand hat der Blitz nur ein Mal und zwar in dem eine Meile entfernten Dorfe Bulchau (nicht in Krausenau, wie irrtümlich berichtet worden); wo er die Scheune des Bauerngutsbesitzer Scholz mit dem bereits eingeschlagenen Getreide einscherte. In Baumgarten wurde eine Arbeiterfrau auf dem Felde sofort vom Blitz getödtet, während ihre Gefährtinnen unverletzt blieben. Leute, welche das Unwetter im Freien beobachtet hatten, behaupten, daß drei verschiedene Gewitter hier zusammengefloßen seien, was die ungewöhnliche Menge von Electricität und die Heftigkeit ihrer Ausströmung allerdings erklärlich macht. — Seit Freitag haben wir fast ununterbrochen heftigen Regen, in Folge dessen das stehende und gemähte Getreide auf dem Felde erwächst. Gerstendähren haben bereits goldgelbe Reime.

Δ Rosenhain bei Ohlau, 25. Juli. [Blitzschlag in die Kirche.] Während des furchtbaren Gewitters, welches in den Nachmittagsstunden des 25. d. M. hiesige Gegend heimuchte, traf ein Schlag, glücklicherweise ohne zu zünden, auch unsere alte Kirche. Der Blitz fuhr in die Thurmspitze, warf einen Theil des Thurmdaches und der Seitenbekleidung ab, spaltete einen Balken und zerplüschte einen Dachsparren vollständig. Auf dem Bodenraume theilte sich der elektrische Funke in drei Strahlen, von denen einer durch das Dach einer äußeren Treppe abwärts in die Erde geleitet wurde. Hier wühlte er mehr Schritte lang die Rasennarbe des Kirchhofs maulwurfsartig auf, bis seine Spuren in einem Kindergrabe verschwanden. Ein anderer Strahl sprang in schräger Richtung über ein hohes Fenster, dessen eichene Rahmen er zerplüschte und einige der sechsseitigen Fenstersteine zerstückte, während die Welfassung derselben keinerlei Spuren von Verletzung zeigten. Dieser Blitz durchdrang mehrfach die sehr dicke Mauer, hinterließ ein fingerdickes Loch und durchdrang im Innern der Kirche ein zur Kanelle führendes Thürgehölz. Der dritte Strahl ging am westlichen Giebel hinab und nur der vom Fuß abgelenkte Kalkanstrich bezeugt seine Spur. Obwohl der Strahl an den Giebeln und der Orgel dicht vorbeigegangen ist, hatten dieselben gleichwohl keine Beschädigung erlitten. Eine Untersuchung durch Sachverständige wird zu ermitteln haben, ob das während einer 250jährigen Dauer zum Theil morsch gewordene Balkenwerk, sowie die Holzbohle durch diesen Blitzschlag etwa in bedenklicher Weise erschüttert worden ist. Die Mauern dieser sehr alten und wahrscheinlich zur Zeit der deutschen Colonisation im 13. Jahrhundert gegründeten Kirche haben theilweis eine Stärke von 5–6 Fuß. In einen Schwellenstein der Hauptthüre ist ein Ritterschilde eingemeißelt, das selbst gewiegte Heraldiker noch nicht zu bestimmen vermöchten.

Δ Roschitz OS., 24. Juli. [Gemeinde-Vertretung.] Gemäß den Bestimmungen über die Bildung einer Gemeinde-Vertretung wurden gestern für unseren Ort die 12 Gemeinde-Vertreter gewählt, welche fortan an Stelle der Gemeinde-Versammlung über Communal-Angelegenheiten entscheiden sollen. Das Resultat war ein für die deutsche Partei außerordentlich günstiges, indem dieselbe nach dieser Wahl acht von den zwölf Vertretern zu ihren Mitgliedern zählt.

a. Leschnitz, 25. Juli. [Besorgnisse um die Ernte. — Wolkenbrüche.] Es geht bereits über die dritte Woche, daß Roggen gemäht, noch immer des beständigen Regens auf die Einfuhr harzt und trotz Puppen und Stiegen ausdauert. Weizen hat bereits, obgleich stehend, die bedenkliche schwarze Farbe, den sogenannten Krauermantel angelegt und wächst, wenn auch nur vereinzelt stehend, ebenfalls aus. Gerste ist theilweise zur Hälfte gemäht, und für diese Frucht ist das Meiste zu fürchten. Die Kartoffelfelder scheinen noch nicht gelitten zu haben, doch wenn der seit gestern Mittag anhaltende Landregen nicht bald aufhört, so ist auch für diese Frucht alles zu fürchten. Der Boden ist bis in den Grund durchweicht und das Einfahren des etwa noch zu rettenden Getreides wird kaum möglich sein, wenn nicht Pferde und Wagen versinken sollen. — Große Wolkenbrüche um den Annaberg schädigten mehrere Ortschaften, welche einer Ueberschwemmung dadurch ausgesetzt waren, dies sowohl im Groß-Streiter als auch im Coseler Kreise. Besonders haben Jyrobe und Jerischau gelitten.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger“ schreibt: Der seit vielen Tagen dauernde Regen hatte in dem tiefen Durchfließen in den Weinbergen die vom Sprengen erfülltesten Erdmassen so gelockert, daß am Sonnabend von früh an nach jedem durchlaufenden Zuge Stein- und Erdmassen sich ablösten und auf die Straße fielen. Da der Regen alle Arbeiter verschwand hatte, so ließ man aus Hirsch Leute kommen und postirte deren 20 als Wache bei dem Stränge für jeden Zug. Abends in der ersten Stunde jedoch stürzten nahe der hohen Uebergangsbrücke derartige Massen hinab, daß der von Reichenberg heranbrausende Personenzug halten mußte. Hätte der Zug nicht einige Minuten Verspätung gehabt, so wäre er ebenfalls in eine höflichgefährliche Lage gerathen. Sofort aus Hirsch requirirte Arbeiter machten das Geleise frei, so daß um 8 Uhr früh der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

+ Ciegau. Unser „Anzeiger“ meldet: Ein hiesiger Arbeiter, welcher während der Sommerzeit stets die Stubenmiete spart und lieber ein kleines Plätzchen bei Mutter Grün sucht, hat sich gestern Abend am Kabbachstrande schlafen gelegt, wahrscheinlich, um sich vom Wellengerausel in Morpheus Arme wiegen zu lassen. Leider war er recht fest eingeschlafen und hatte dabei natürlich nicht bemerkt, wie plötzlich das Kabbachwasser immer höher stieg und endlich den Schlafenden auf seinen Wellen sanft dahin trug. Zum großen Glück jenes Naturphänomens waren ein Stück davon drei Leute zur Hand, welche durch dargereichte lange Stangen ihn dem nahen Ufer entreißen konnten.

Δ Ratibor. Der „Ob. Anz.“ berichtet: Die fast ununterbrochenen Regengüsse der letzten zwei Wochen wirkten nicht allein höchst nachtheilig auf Obst und Getreide ein, sondern bedrohen uns bei fernerer Permanenz auch noch mit Ueberschwemmungen. Unsere Ober- u. d. W. ist infolge der reichen Spenden des Jupiter Pluvius in den letzten Tagen ganz erheblich gewachsen.

Berlin, 26. Juli. Die günstigere Strömung, welche heute den Verkehr anfänglich durchzog, traf auf einen Widerstand, dessen Berechtigung wir zur

Zeit nicht zu untersuchen vermögen. Namentlich hatten Oesterreichische Credit erhöhte Course für sich, bis die Meldung wirkte: die Anstalt habe die Sigl'sche Maschinenfabrik zu einem Actien-Unternehmen mit 3 Millionen Gulden Grundcapital umgewandelt. Die Nachricht wurde dahin commentirt, daß nur die bedeutenden Engagements der Creditanstalt mit dem Sigl'schen Hause dieser Manipulation zur Basis dienen haben dürften. Die weiteren Reflexionen der Speculation à la baisse brauchen wir der Geschäftswelt nicht erst des Weiteren wiederzugeben, es genügt zu erwähnen, daß sie ihre Rationnements verlaublich und durch sie den Cours von Oester. Credit drückte. Im Allgemeinen blieben die internat. Speculationspapiere nicht unbeeinträchtigt. Mit etwas erhöhten Coursen eingehend, erlagen sie dann einem ziemlich intensiven Druck, von dem sie sich erst gegen den Schluß der Börse erholen konnten. Oester. Creditactien zeigten sich am belebtesten, während sich aber Franzosen und Lomb. besser behaupten konnten. Eine sehr feste Stimmung trat für Galizier auf, dieselben vermochten auch ihre Notiz nicht ganz unbedeutend zu erhöhen. Andere Oester. Nebenbänke blieben meist geschäftlos. Auch die localen Speculationspapiere fanden nur die allergeringste Beachtung und behaupteten lediglich ihre letzten Notirungen. Disconto-Commandit 153, ult. 153–153,25–152,25–152,75, Dortmunder Union 14, ult. 13, Laurahütte 86,50, ult. 87–86,50. Ausländische Staatsanleihen bewegten sich in guter Festigkeit und unterlagen nur ganz unbedeutenden Coursveränderungen. Oester. Renten ruhig, Ungarische Staatsanleihen ausverkauft. Russische Werthe sehr still. Preussische Fonds und ebenso andere Deutsche Staatspapiere ohne Leben. Einige Hypotheken-Pfandbriefe beachtet. Rheinische Hypotheken-Pfandbriefe 5proc. 102 bez., 4 1/2 proc. 98,50 bez., 4proc. 92,30 bez. Preussische Prioritäten waren still, nur 4 1/2 proc. eher beachtet. 4proc. hatten ebenfalls einige Umsätze aufzuweisen. Von ausländischen Prioritäten zeigten sich Galizische, Lemberger, Ungarische Devisen recht fest. Auf dem Eisenbahn-Actien-Markt stagnirte für schwere Devisen das Geschäft fast vollständig. Die Rheinisch-Westfälischen Speculationsdevisen blieben fast unverändert. Stettiner ließen nach, Potsdamer behaupteten sich besser. Für leichte Bahnen documentirte sich eine bessere Tendenz. Rabenbahn war fest und belebt, Halle-Sorau anziehend, Görlitzer behauptet, ebenso Rumänier. Auch Schweizer Westbahn erfreute sich guter Beachtung. Bankactien theilhaftigen sich nur sehr wenig am Verkehr, waren aber meist fest. Deutsche Hypothekenbank (Berlin) nicht unbeachtet. Industrieactien meist recht fest. Omnibus und Große Pferdebahn zogen an, Westend und Germania, ebenso Flora steigend, Wäsemann ging in Posten an, Union Webers besser. Rathenow Holz, Görlitzer Eisenbahnbedarf und Hofmann Wagenbau beliebt. Wobler matter, Egells lebhaft und fester, desgl. Mannich und Wilhelmshütte, Leopoldshall zu steigenden Coursen in Posten aus dem Markt genommen. Bonifacius und Courl anziehend, Bochumer besser und in gutem Verkehr, Harfort Bergwerke höher, Siegena recht lebhaft, Köln. Bergwerk niedriger. — Um 2 1/2 Uhr: Better. Credit 385, Lombard 171,50, Franzosen 507,50, Disconto-Comm. 152,50, Dortm. Union 13, Laura 86 1/2. (Bant. u. S.-Z.)

S. Striegau, 26. Juli. [Productenmarkt.] Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden gezahlt für 100 Kilogramm: Weizen 18,50–19,50 bis 20,50 Mt., gelber 17,50–18,50–19,50 Mt., Roggen 15,50–16,50–17,50 Mt., Gerste 14,50–15,50–16,50 Mt., Hafer 16,50–17,50–18,50 Mt., Kartoffeln 150 Pfd. 2,80 Mt., neue 4,50 Mt., Erbsen à Liter 20 Pf., Bohnen 40 Pf., Linen 40 Pf., Butter à 1/2 Kilogr. 1,30–1,35 Mt., Eier pro Schock 2,80 Mt., Heu pro Ctr. 6 Mt., Stroh pro Schock = 600 Kilogr. 27–30 Mt. — In Folge der ungünstigen Witterung stellten sich die Getreidepreise gegen die Vorwoche ca. 2 Mt. höher.

Berlin, 26. Juli. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1721 Rinder, 4281 Schweine, 1031 Kälber, 32,013 Hammel. Für Rinder verlief das Geschäft heute ein wenig matter, als vor 8 Tagen, da der Begehr um nichts lebhafter, dagegen der Auftrieb um ein Paar Hundert Stück stärker war. Es wurden für 1. Waare à 54–58, für II. 46 bis 49, für III. 37–40 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht bewilligt. Dagegen erliefen die Preise der Schweine einen, für die Verkäufer recht erfreulichen Aufschwung. Es waren circa 1200 Stück weniger zugetrieben, als am Montage der Vorwoche, auch zeigte sich die Witterung kühler, so daß für beste Waaren bis zu 63 Mark für Durchschnittswaare 57 bis 60 Mark leicht erreichbar waren. Kälber kamen wieder nicht über Mittelpreise hinaus. Das Hammelgeschäft verlief dem der Vorwoche fast ähnlich; schlachtbare Waare erzielte je nach Qualität 20–24 Mark pr. 45 Pfd., auch wurden bedeutende Posten von Weidewieh gekauft und mit recht annehmbaren Preisen bezahlt.

Wien, 26. Juli. [Die Einnahmen der franz.-öster. Staatsbahn] betragen in der Woche vom 16. bis zum 22. Juli 560,580 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 40,674 fl.

Wien, 26. Juli. [Die Einnahmen der k.k. Sudwindbahn] betragen in der Woche vom 16. bis zum 22. Juli 219,750 fl., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Minder-Einnahme von 15,568 fl.

London, 26. Juli. [Die Getreidezufuhren] vom 17. bis zum 23. Juli betrugen: Engl. Weizen 1080, fremder 42,078, engl. Gerste 227, fremde 12,292, engl. Malzgerste 13,732, fremde —, engl. Hafer 310, fremder 111,153 Orts. Engl. Mehl 14,522 Sack und 55 Faß, fremdes 3055 Sack und 326 Faß.

Frankfurt a. D., 26. Juli. [Messebericht 10.] (Baumwollene und leinene Garne und baumwollene Manufactur-Waaren.) Wenn wir in Betreff des ersten genannten Artikels einen wahrheitsgetreuen Bericht abgeben sollen, so können wir uns dahin aussprechen, daß baumwollene Garne nur so viel gekauft wurden, als zur Fortsetzung der Fabrication unumgänglich nöthig war. Bedeute Rattune gingen in Untertracht der lustlosen Geschäftslage sehr befriedigend und wurden namentlich Casser Dessins sehr bevorzugt und vielfach gekauft. Die vorhandenen Engroskäufer aus Berlin, Breslau, München, Württemberg u. s. verhielten sich im Ganzen ziemlich ruhig, obgleich sie Bedarf durchblicken ließen, in Folge dieses Umstandes das Geschäft sich in die Länge zog und schließlich dennoch große Posten bei den Zwischenhändlern gekauft wurden. Ordinaire, sonach billige Qualitäten kommen fast gar nicht mehr zur Messe. Baumwollene Garben- u. Zeug- und Purpur-, sowie baumwollene Taschentücher in weiß, gelb und bunt bedruckt gingen zufriedenstellend, woran Spitzings u. dergl. mehr participirten. Leinene Garne sind im Verhältniß der zur Zeit obwaltenden steigenden Preise in geringen Qualitäten zur Anfertigung von guter Badleinenwand u. umgewandelt worden. Bettzeuge, Drecks in Ganz- und Halbleinen gingen besser, als man erwartet hatte, obgleich von fertiger Waare sehr viel übrig geblieben ist. Leinene und halbleinene Tischdecken, gebleicht und ungebleicht, gingen befriedigend. Keisleinene Taschentücher blieben besonders dadurch vernachlässigt, daß fast sämtliche anwesende Großisten wenig kauften, das Detailhändler nicht ersehen konnten. — In Zwillich, billigen Tischzeugen, Handtüchern ist nur wenig verkauft worden, wogegen Damaste in baumwollenen, halbleinenen und reinleinenen Qualitäten mit schönen Zeichnungen begehrt waren. — Handtücher in geringen Qualitäten wurden zu soliden Preisen recht lebhaft gekauft, namentlich wenn dieselben nicht zu lose gewebt waren. Weiße Taschentücher in den verschiedensten Qualitäten von 2–6 Thlr. pr. Dtz. gingen zufriedenstellend. Weber-Leinen, als Creas, Semden-Leinen u. d. m. fanden nur mäßigen Absatz, da der Bedarf hierin größtentheils vermittelt des Reisegehalts gedeckt wird. Julius Kornid.

[Zum Wochenanweis der preussischen Bank.] Der im heutigen Morgenblatt mitgetheilte Wochenanweis der preussischen Bank vom 23. d. M. zeigt im Allgemeinen eine Besserung des Bankstaus. Es hat nämlich der Betrag der umlaufenden Noten um nicht weniger als 33,210,000 M. abgenommen. Diese Abnahme theilt sich auf Verminderung in den Wechselanlagen mit 14,255,000 M., im Lombard mit 3,596,000 M. und auf die Verminderung des Metallbestandes der Bank mit 11,062,000 M. Der Bestand der Reichsbanknoten hat um die geringfügige Summe von 145,000 M. zugenommen, dagegen zeigt der Bestand an Noten anderer Banken die beträchtliche Abnahme von 3,439,000 M. Die anderen Posten des Ausweises sind von belanglosem Interesse. Im Ganzen zeigt die neueste Wochenübersicht der Bank, daß die Disconterhöhung die beabsichtigte Wirkung geübt hat, indem die Anforderungen an den Bankstaus seit derselben sich successivemäßig haben. Aus dem Ausweise geht ferner hervor, daß die Bank bestrebt ist, Gold in Circulation zu bringen. Das Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlaufe beträgt rund 70 %.

[Zahlungsforderung in Hamburg.] Aus Hamburg wird geschrieben: Die Zahlungsforderung eines der ersten hiesigen Exportgeschäfte machte an der Börse viel Aufsehen, da man es von dieser Firma sich um so weniger glaubte, vorsetzen zu sollen. Indes sind die zuerst gemachten Mittheilungen vielfach übertrieben. Die Passiva werden ca. 300,000 Thaler nicht überschreiten und ist auch Aussicht vorhanden, daß es zu einem außergerichtlichen Arrangement mit den Creditoren kommen wird.

